

Rezension: Damien Short: Redefining Genocide. Settler Colonialism, Social Death and Ecocide

Kößler, Reinhart

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kößler, R. (2017). Rezension: Damien Short: Redefining Genocide. Settler Colonialism, Social Death and Ecocide. [Rezension des Buches *Redefining genocide: settler colonialism, social death and ecocide*, von D. Short]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 37(3), 523-526. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58852-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Länder mit unterschiedlicher Kolonialgeschichte untersucht: Ghana war britische, Benin französische Kolonie. Ein solcher Vergleich ist auch international nicht die Regel.

Bettina Engels

Damien Short: *Redefining Genocide. Settler Colonialism, Social Death and Ecocide*. London: Zed Books 2016, 261 Seiten

Der Terminus „Völkermord“ nimmt spätestens seit der UN-Konvention von 1948 zur Verhütung und Bestrafung dieses Verbrechens einen festen Platz im internationalen Recht ebenso wie in der politischen und wissenschaftlichen Sprache ein. Allerdings ist der Begriff nicht unumstritten – neben grundsätzlicher Kritik an dem Terminus stand lange Zeit die Auseinandersetzung um die Einzigartigkeit des Holocaust, während seit einer Reihe von Jahren die vergleichende Genozidforschung einen sehr viel weiteren Blickwinkel etabliert hat. Dies entspricht – wie auch im vorliegenden Buch immer wieder betont – auch den Absichten Raphael Lemkins, des polnisch-jüdischen Juristen, der den Begriff in den frühen 1930er Jahren geprägt hat und entscheidend am Zustandekommen der UN-Konvention beteiligt war.

Damien Short baut neben eigenen langjährigen Arbeiten auf Ergebnissen der *Extreme Energy Initiative*, eines Projekts des von ihm geleiteten *Human Rights Consortium* an der *School of Advanced Study* der *University of London*, auf. Neben zwei Eingangskapiteln, die einen soziologischen Ansatz zur Frage des Völkermordes begründen sowie den engen Zusammenhang zwischen Genozid und Ökozid aufzeigen

sollen, enthält das Buch vier Fallstudien, die die begrifflichen Überlegungen konkretisieren und vertiefen sollen: Palästina, Sri Lanka, Australien und Alberta (Kanada). Diese Studien wurden bis auf die zu Australien gemeinsam mit regional ausgewiesenen Ko-Autor*innen verfasst. Die Auswahl der Fallstudien unterstreicht zwei immer wieder aufgegriffene Kernthesen Shorts: die enge Verknüpfung, die er zwischen Völkermord und Kolonialismus sieht, sowie die damit gleichfalls eng verbundene genozidale Tendenz des Siedlerkolonialismus. Hinzu kommen in allen vier Fällen massive Auseinandersetzungen um natürliche Ressourcen und Umweltfragen, die besonders in den Fällen Australien und Alberta zum Vorwurf des Ökozids zugespitzt werden.

Zunächst begründet Short unter extensivem Rekurs auf Lemkin und insbesondere dessen nachgelassene, erst vor relativ kurzer Zeit erforschte Schriften einen weitgefassten, über die verbreitete und an der UN-Konvention orientierte intentionalistische Position hinausgehenden Genozid-Begriff. Dementsprechend sind die Handlungsfolgen und nicht die Absichten entscheidend. Diese Wendung begünstigt, wie sich vor allem bei den Fallbeispielen Australien und Alberta zeigt, die Verbindung mit dem Ökozid. In beiden Fällen geht es um aggressive Strategien zur Erschließung marginaler Gas- und Erdölreserven. Die Bezeichnung *extreme energy* bezieht sich auf die extrem zerstörerischen Methoden der Gewinnung ebenso wie auf die fragwürdige Energiebilanz. Dies bedeutet jeweils massive Eingriffe in die Lebensverhältnisse und, wie Short immer wieder betont, in die *Lebensräume* indigener Völker, die so vor allem im Fall Australiens als

Opfer eines langfristigen, seit Beginn der Kolonialzeit währenden und nun in anderer Form, eben als Ökozid, fortgesetzten Völkermordes erscheinen. Da die UN-Konvention auch die Auferlegung von Lebensbedingungen einschließt, die auf die physische Vernichtung einer Gruppe abzielen, deckt sie zumindest teilweise die von Short als Ökozid qualifizierten Vorgänge ab. Jedoch geht es hier noch in anderer Form um die Zerstörung von Lebensgrundlagen, und dies verweist zurück auf grundlegende Fragen und Probleme des Begriffs „Völkermord“ selbst.

Wie inzwischen wohl bekannt ist, hat Lemkin diesen Begriff deutlich weiter konzipiert, als dies die nun in der UN-Konvention enthaltene Fassung zum Ausdruck bringt. Diese selbst ist in wesentlichen Punkten Ergebnis politischer Aushandlungsprozesse am Beginn des Kalten Krieges. Vor allem fiel diesen Verhandlungen die Dimension weitgehend zum Opfer, die Short unter Berufung auf Lemkin besonders stark macht – Kultur. Die Zerstörung der Kultur der Opfergruppe, damit eine einschneidende Verarmung dessen, was man als kulturellen Fundus der Menschheit bezeichnen könnte, sowie das Aufzwingen der Kultur der Überlegenen oder (Siedler-)Kolonisatoren war demzufolge für Lemkin eines der entscheidenden Momente des Genozids. Wie auch aus der intentionalistischen Perspektive der UN-Konvention, die nicht zuletzt die in Australien und Kanada besonders skandalisierten Zwangsadoptionen ausdrücklich als Form des Völkermordes aufführt, treten damit die schieren physischen Opferzahlen, an denen sich der Alltagsverstand allzu oft festmacht, in den Hintergrund.

Erkennbar wird ein gesellschaftlicher Vorgang der Verdrängung und Unterdrückung, bei dem es insbesondere in der Lesart von Short immer auch um Raum und um Land geht. Das macht Short nicht zuletzt an den Beispielen Palästina und Sri Lanka deutlich. Die Zitate aus Lemkins Klassiker *Axis Rule in Occupied Europe* von 1944 lesen sich, bezogen auf die aktuelle Situation von Palästinenser*innen, beklemmend gerade, wo es um die Okkupation von Land und Ressourcen, nicht zuletzt von Wasser geht. Die militärische Überwältigung der *Liberation Tigers of Tamil Elam* in Sri Lanka war begleitet von großen Umsiedlungsaktionen, die dazu führten, dass die Mehrheitsverhältnisse zwischen Singhalesen und Tamilen in entscheidenden Regionen auf der Insel verändert wurden. Ferner spielen Land und vor allem Bodenrecht gerade auch auf den Territorien indigener Völker, die heute zu Zielregionen der Jagd nach *extreme energy* geworden sind, eine offenkundig entscheidende Rolle. Short zeigt besonders in den Kapiteln zu Australien und Alberta rechtliche Winkelzüge auf, mit denen der „Schutz“ von Aborigines zum Vorwand für die Mobilisierung ihrer Rechtstitel auf Boden genommen und diese etwa durch langfristige Pachtverträge ausgehebelt werden. Außerdem stellt er dar, wie sich (Zentral-)Regierung und interessierten Konzerne einfach über Verträge hinwegsetzen, die einst mit „First Nations“ geschlossen wurden. All dies ist – etwa für das Thema aktueller Landnahme-Prozesse – eine höchst aufschlussreiche Lektüre.

Schwieriger wird es bei den begrifflichen Fragen, die schon im Titel angesprochen sind. Short behandelt Lemkin als unbestreitbare Autorität, was seinen

Erörterungen zum Völkermord eine scholastische Färbung verleiht. Dabei gibt es offenkundige Probleme, denkt man allein an den ständigen Verweis auf „Kultur“, ein Begriff, der in den letzten Jahrzehnten aus verschiedenen Richtungen dekonstruiert und debattiert wurde, hier aber ungeachtet gelegentlich anderslautender Bemerkungen weitgehend essenzialistisch gebraucht wird. „Die“ [man setze ein beliebiges Ethnonym ein] benötigen für die Fortführung ihrer Lebensweise oder Kultur Land, also ist die Enteignung des Landes Genozid. Das trifft in vielen historischen und aktuellen Fällen von Völkermord sehr wohl zu, aber dennoch versteht eine avancierte und kritische Forschung „Kultur“ als ausgesprochen prozessuale und keineswegs statische Kategorie – auch wenn man etwa bedenkt, wie Überlebende eines Völkermords, etwa Ova-herero und Nama in Namibia, ungeachtet fortdauernder Traumatisierung kulturelle Formen nach dem Genozid neu bestimmt und umgeformt haben. Hier ist in jedem Fall größere Vorsicht geboten.

Ähnliches gilt für die Kategorie „Ökozid“, die von einer ganzen Strömung innerhalb der vergleichenden Genozid-Forschung inzwischen eng mit Völkermord verbunden wird. Wie Short selbst bemerkt, liegt zu Ökozid kein ähnlich geschlossener Textkorpus als Referenzpunkt vor, wie Lemkins Arbeiten ihn für die Kategorie Völkermord bieten, und die Versuche, entsprechende Handlungen ebenfalls durch eine UN-Konvention zu ächten und unter Strafe zu stellen, waren bisher erfolglos. Für die Bestimmung des Begriffs wesentlich ist jedoch, dass die Folgen des Abbaus der Trägerstoffe von *extreme energy*, etwa die gesteigerte Emission von CO₂

sowie großer Mengen von Methan, offenkundig nicht alle auf die Gebiete von indigenen Völkern beschränkt sind. Short verwendet denn auch gelegentlich den Terminus „Omnizid“, der die Konsequenzen eines dramatischen Klimawandels drastisch beschreibt, aber zugleich die begriffliche Schwierigkeit deutlich macht, die sich ergibt, wenn die Folgen der Zerstörung eben nicht mehr auf eine – auch entsprechend der UN-Konvention gegen Völkermord bestimmte – Gruppe beschränkt sind, sondern weit darüber hinaus reichen. Auch die verschiedentlich anklingende Rede vom „Anthropozän“ als neuer, durch menschliche Tätigkeit und zumal Zerstörung geprägter erdgeschichtlicher Epoche macht dies deutlich. Ferner sind die bewusste Zerstörung der Lebensgrundlage einer Gruppe etwa durch eine Strategie der verbrannten Erde einerseits und die willentliche Inkaufnahme solcher Zerstörungen mit dem Ziel der Profitmaximierung und Ressourcengewinnung andererseits zwar m.E. gleichermaßen zu verurteilen. Sie sind aber begrifflich voneinander tunlichst zu unterscheiden, weil es sich um Prozesse unterschiedlicher Form und unterschiedlichen Inhalts handelt. Wenn Zerstörung von Gemeinwesen und massenhafte Verluste von Menschenleben ohne solche Formbestimmung begrifflich nivelliert werden, könnte dies dazu führen, dass wichtige Unterscheidungen übersehen werden. Der Wert von Shorts Arbeit ebenso wie der weiteren Debatte, die er aufnimmt, liegt nicht zuletzt darin, diese notwendige Diskussion über Begriffe weiterzutreiben. Diese Diskussion muss geführt werden, auch wenn es um unsagbares Grauen geht – in der wenn auch schwachen Hoffnung, besser zu

verstehen, was geschieht, und durch solches Wissen eventuell dem Gelöbniß „Nie wieder!“ eher gerecht zu werden,

als dies in Vergangenheit und Gegenwart der Fall war und ist.

Reinhart Kößler

Eingegangene Bücher

- Bauer, Isabella: *Unterbringung von Flüchtlingen in deutschen Kommunen. Konfliktmediation und lokale Beteiligung*. State-of-Research Paper 10, Verbundprojekt „Flucht: Forschung und Transfer“. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) & Bonn: Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC) 2017, 35 S.
- Buckley-Zistel, Susanne, & Ulrike Krause (Hg.): *Gender, Violence, Refugees*. Oxford: Berghahn Books 2017, 302 S.
ISBN: 9781785336164
- Exo, Mechthild: *Das übergangene Wissen. Eine dekoloniale Kritik des liberalen Peacebuilding durch basispolitische Organisationen in Afghanistan*. Bielefeld: transcript 2017, 448 S.
ISBN: 9783837638721
- Marx, Christoph: *Mugabe. Ein afrikanischer Tyrann*. München: C.H.Beck 2017, 333 S.
ISBN: 9783406713460
- Müller, Melanie: *Auswirkungen internationaler Konferenzen auf soziale Bewegungen. Das Fallbeispiel der Klimakonferenz in Südafrika*. Heidelberg: Springer 2017, 245 S.
ISBN: 9783658168698
- Plaatjies, Daniel; Charles Hongoro; Margaret Chitiga-Mabugu; Thenjiwe Meyiwa & Muxe Nkondo: *State of the Nation: South Africa 2016. Who is in Charge? Mandates, accountability and contestations in South Africa*. Cape Town: HSRC 2016, 528 S.
ISBN: 9780796925138
- Rosenthal, Gabriele, & Artur Bogner (Hg.): *Biographies in the Global South. Life Stories Embedded in Figurations and Discourses*. Frankfurt a.M. & New York, US-NY: Campus 2017, 312 S.
ISBN: 9783593507835
- Schmidt, Ingo (Hg.): *Das Kapital @ 150. Russische Revolution @ 100. „Das Kapital“ und die Revolutionen gegen „Das Kapital“*. Hamburg: VSA 2017, 318 S.
ISBN: 9783899657333
- Sott, Sarah Helen: *Desartikulation statt Transitional Justice? Subalterne Perspektiven in der kolumbianischen Vergangenheitsbewältigung*. Bielefeld: transcript 2017 (= Postcolonial Studies), 362 S.
ISBN: 9783837640724
- Stollmann, Rainer; Thomas Combrink & Gunther Martens (Hg.): *Kooperation. Keiner ist alleine schlau genug*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht – V&R unipress 2017 (= Alexander Kluge-Jahrbuch, Bd. 4), 380 S.
ISBN: 9783847107491
- Tekülve, Maria, & Theo Rauch: *Alles neu, neu, neu! in Afrika. Vier Jahrzehnte Kontinuität und Wandel in der sambischen Provinz*. Berlin: Schiler 2017, 280 S.
ISBN: 9783899301205
- Zajak, Sabrina: *Transnational Activism, Global Labor Governance, and China*. London: Palgrave-Macmillan 2017, xi + 286 S.
ISBN: 9781349950218